

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 104 (2007)
Heft: 4

Artikel: Zuerst ausbilden, dann ablösen
Autor: Baumgartner, Edgar / Baur, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zuerst ausbilden, dann ablösen

Junge Frauen sind in der Sozialhilfe häufiger vertreten als junge Männer. Vor allem betroffen sind Alleinerziehende und Personen ohne Ausbildung. Die Sozialhilfe muss deshalb primär in die Bildung investieren.

Seit einigen Jahren zählen junge Erwachsene – neben Kindern und Jugendlichen – zu jenen Personen, die besonders häufig auf Sozialhilfe angewiesen sind. Wie weit unter den 18- bis 25-Jährigen junge Frauen ein erhöhtes Sozialhilferisiko aufweisen und welche Faktoren eine Rolle spielen, darüber informiert eine neue Studie, die im Auftrag des Bundesamts für Statistik und des eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann* gemacht worden ist. Der Bericht basiert auf der Sozialhilfestatistik 2004, die erstmals gesamtschweizerisch Angaben zu Sozialhilfebeziehenden macht.

Verantwortlich für Kinder

Die Studie zeigt zunächst auf, dass Frauen unter den jungen Erwachsenen mit einem Anteil von 52,5 Prozent häufiger auf Sozialhilfe angewiesen sind als Männer. Dies schlägt sich auch in einer erhöhten Sozialhilfequote nieder, die im Jahr 2004 für junge Frauen 4,3 Prozent und für junge Männer 3,8 Prozent beträgt. Dieses Phänomen findet man in praktisch allen untersuchten Kantonen. Sozialhilfebezug ist jedoch vor allem in Städten häufig, denn die Sozialhilfequote von jungen Frauen liegt dort bei 7,1 Prozent.

Betrachtet man die Zusammensetzung der Fälle, so wird deutlich, dass Alleinstehende und Ein-Personen-Haushalte den grössten Teil ausmachen (47 Prozent der Frauen und 67 Prozent der Männer). Alleinerziehende bilden bei den jungen Frauen die zweitgrösste Gruppe. Im Vergleich zu älteren Sozialhilfebeziehenden sind unter den jungen Erwachsenen eher wenige Ehepaare (mit oder ohne Kinder) anzutreffen. Im Verhältnis zur gleichaltrigen Bevölkerung haben

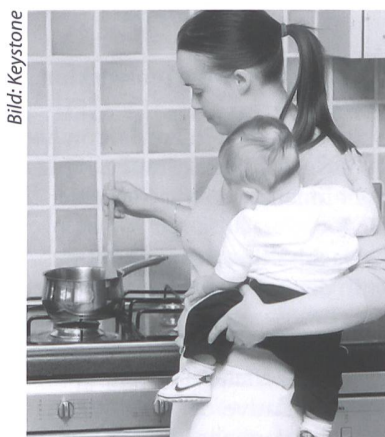


Bild: Keystone

Junge alleinerziehende Frauen haben schlechte Bildungsmöglichkeiten. Sie gilt es besonders zu unterstützen.

vor allem junge alleinerziehende Frauen ein hohes Risiko, auf Sozialhilfe angewiesen zu sein. Sie tragen die Verantwortung für die Kinder und sind deshalb häufig nicht oder nur teilweise erwerbstätig. Knapp die Hälfte von ihnen bezieht länger als ein Jahr Leistungen der Sozialhilfe.

Ohne Ausbildung

Die Studie hat für junge Erwachsene und besonders für junge Frauen in der Sozialhilfe zwei bedeutende Risikofaktoren definiert: fehlende Erwerbstätigkeit und mangelnde Bildung. 70 Prozent der jungen Sozialhilfebezüglerinnen sind erwerbslos oder aus anderen Gründen nicht erwerbstätig. In der gleichaltrigen Wohnbevölkerung trifft dies lediglich auf 21 Prozent der jungen Frauen zu. Ganz offensichtlich bieten sich in dieser Altersphase kaum Alternativen zur Erwerbsarbeit, um die materielle Existenz zu sichern. Die Erwerbschancen sind unmittelbar an den Bildungsstand gekoppelt. Fast zwei Drittel der jungen Frauen, die Sozialhilfe be-

ziehen, haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Dass ein Bildungsdefizit als Sozialhilferisiko wirkt, zeigt der Vergleich mit der Wohnbevölkerung: Weniger als ein Drittel der 18- bis 25-jährigen Frauen hat keinen nachobligatorischen Bildungsabschluss.

Bedingungen schaffen

Diese Resultate unterstreichen, wie wichtig es ist, jungen Frauen und Männern den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Eine nachhaltige Ablösung von der Sozialhilfe über Erwerbsarbeit kann dann gelingen, wenn junge Frauen verbesserte Bildungschancen erhalten und in die Berufsausbildung investiert wird. Diese Maxime gilt es auch in der Sozialhilfe zu berücksichtigen. Wenn die Möglichkeiten zur Bildungsförderung eingeschränkt sind, wie das bei jungen alleinerziehenden Frauen der Fall ist, müssen andere Schritte eingeleitet werden. Dann braucht es bessere Bedingungen für die familienexterne Kinderbetreuung und die Funktionalität vorgelagerter Systeme der sozialen Sicherung ist kritisch zu hinterfragen. Denn im Vergleich zu älteren Personen tragen bei jungen Frauen und Männern Sozialversicherungen oder bedarfsabhängige Sozialleistungen viel seltener dazu bei, dass ein Ausstieg aus der Sozialhilfe gelingen kann. ■

Edgar Baumgartner

Roland Baur

Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW

**Baumgartner, E.; Baur, R.; Streuli, E. (2007). Risikomerkmale junger Frauen in der Sozialhilfe. Vertiefte Analyse der schweizerischen Sozialhilfestatistik 2004. Bericht im Auftrag des Bundesamts für Statistik (BFS) und des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG).*